

Leipziger Tageblatt

und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 494

Veröffentlichung und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 3

Dienstag, den 28. September

Verleger: Dr. J. G. Neumann, Leipzig, Nr. 14092, 14093 und 14094

1915

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße im Westen

21978 Russen bei Wilna gefangen — 3400 Engländer gefangen

Der deutsche Tagesbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

Der Gegner schloß seine Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Loos unternahm die Engländer einen neuen Gasangriff; er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt.

Neun weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei Souchez—Angres—Roelincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe reflexlos abgewiesen. In Gegend von Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verhöhnung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengeschossen wurden und schießten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserve-Regimenter und Truppen der Division Frankfurt a. Main.

In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Fille Morze ausgeführt. Er zeitigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Der gestern auf der Südwestfront von Dübnburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten. Er wurde angegriffen und geworfen. Südlich des Dnystrjats-Sees finden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis der Armees des Generalobersten v. Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Rarocz—Sees—Smorgon—Wishnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material: 70 Offiziere, 21908 Mann, drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Vorräte, die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von Wischniew ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und neun Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserm Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Der Uebergang über den Stry unterhalb von Luck ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front in vollem Rückzuge.

Pariser Radrufe für Joffres Offensive

Eigener Drahtbericht

(z.) Genf, 28. September.

Das Fachblatt „Guerre mondiale“ stellt fest, daß Joffres Offensive nun tatsächlich seit Sonnabend zum Stillstand gekommen sei. Manche Kritiker würden daraus schließen, daß die vierte Offensive gleich ihren Vorgängerinnen mißglückt sei. Dies Urteil sei aber verfrüht. Die zweite Frontreihe würde attackiert, wenn die Truppen neu organisiert und die Kanonen auf ein neues Ziel gerichtet seien. Die erste Ueberraschung sei allerdings vorüber. Die Deutschen kennen nun die gefährdeten Punkte ihrer Front und hätten Zeit gefunden, ausreichende Verstärkungen heranzubringen. Auch die heutigen Pariser Tageszeitungen sind bei der Beurteilung der Lage sehr zurückhaltend. Sie warnen vor einem vorzeitigen Optimismus. Hierher gelangte Pariser Depeschen besagen, daß Paris bisher völlig ruhig sei. Es finden keinerlei Rundgebungen statt. Die allgemeine Meinung ginge dahin, daß der erste Erfolg der Artillerie zu danken sei, daß die wahre Anstrengung aber erst jetzt komme.

Französische Menschenvergeudung

Telegraphischer Bericht

10. Larzanae, 28. September.

Die jebem hier eingetroffenen Pariser Morgenblätter beschäffeln sich eingehend mit den jüngsten Ereignissen auf der Westfront, deren Ergebnisse sie in maßloser Weise übertrieben. Der Umstand aber, daß die Blätter fast einmütig es vermeiden, die Kämpfe als den Beginn der seit langem angesagten französischen Offensive zu bezeichnen, weist deutlich darauf hin, daß die französischen Fachleute sich im Innern vollkommen bewußt sind, daß die durch rücksichtslose Menschenvergeudung erzielten Ergebnisse nur Erfolge östlicher Natur sind, die auf das große Ganze keinen Einfluß haben können. Der Militärschriftsteller des „Petit Parisien“ erklärt, daß erst die nächsten Tage beweisen werden, ob die großen Hoffnungen, die man jetzt überall in Frankreich an den Beginn der neuen Kämpfe knüpft, berechtigt waren. Die Tatsache, daß mehrere tausend Gefangene gemacht wurden, fällt nicht so schwer ins Gewicht, da auch die Verluste auf französischer Seite nicht gering angeschlagen werden dürfen. Auffallend viele Militärschriftsteller rechnen mit dem sofortigen Einsetzen starker deutscher Gegenangriffe, die sie allerdings nicht technisch begründen, sondern nur auf den „Hochmut“ der Deutschen zurückführen, die es nicht ertragen können, einige Stellungen aufgegeben zu haben.

Alle Bulgaren verlassen Frankreich

Eigener Drahtbericht

(z.) Genf, 28. September.

„Herold“ meldet aus Paris: Die bulgarischen Staatsangehörigen, auch die in nicht militärischem Alter, verlassen Frankreich.

Die Rüstungen Bulgariens

Telegraphischer Bericht

10. Rotterdam, 28. September.

„R. Rotterdam Courant“ meldet aus Sofia: Jeder, auch die diplomatischen Vertreter der Entente, erkennen vorbehaltlos an, daß die Mobilisierung in Bulgarien in bewundernswerter Ruhe und Ordnung verläuft. Die gesamte militärische Organisation funktioniert vortrefflich, so daß die Annahme, daß der Aufmarsch der Truppen sich nach dem festgesetzten Programm entwickelt, berechtigt ist. In Regierungskreisen verheißt man, daß nach einem vor einigen Tagen getroffenen Uebereinkommen Griechenland Kala und Drama mit dem Hinterland mit Ausnahme eines an Bulgarien zurückzugeben würde, wogegen Griechenland Georgel und Doiran zurückhalten würde.

Telegramm König Ferdinands an den König von Griechenland

Eigener Drahtbericht

Frankfurt a. M., 28. September.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: König Ferdinand von Bulgarien richtete an den König von Griechenland ein Telegramm, worin er die bündigste Versicherung gibt, daß mit der bulgarischen Mobilisierung keinerlei Abficht eines Angriffs auf griechisches Gebiet verbunden sei. Bulgarien lege im Gegenteil großen Wert auf den Ausbau der zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen.

Einstellung des griechischen Eisenbahnverkehrs mit Bulgarien

Telegraphischer Bericht

10. Athen, 28. September.

Amtlich wird hier bekanntgegeben, daß der Eisenbahnverkehr mit Bulgarien eingestellt ist. Man hält hier eine durchgreifende Lösung des Balkanproblems für unmittelbar bevorstehend und faßt die Möglichkeit einer Öffnung des Weges von Berlin nach Konstantinopel über Serbien ins Auge. Ueber die Frage, wie sich Griechenland zu dieser Tatsache stellen solle, herrschen hier zwei grundverschiedene Ansichten. Es darf jedoch angenommen werden, daß diejenige, die für die Neutralität ist, die Oberhand gewinnen wird, und daß das Kabinett Venizelos, das die entgegengesetzte Meinung vertritt, fallen wird. Diese Meinung herrscht heute hier vor. Es verläutet sogar, daß Venizelos angesichts der ihm ungünstigen Lage entschlossen sei, sich noch vor der Zustimmung der Neutralitätsfrage zurückzuziehen.

Beratungen in London

Telegraphischer Bericht

10. London, 28. September.

Staatssekretär Grey empfing gestern nachmittags den französischen, den italienischen und den russischen Botschafter sowie den griechischen, den bulgarischen und den serbischen Gesandten.

Die neue Offensive

Von Major a. D. v. Schreibershofen

Seitdem der letzte große Durchbruchversuch der Franzosen und Engländer an der Front Lille—Arras im Frühjahr dieses Jahres gescheitert war, hatte auf dem westlichen Kriegsschauplatz verhältnismäßige Ruhe geherrscht. Es war dies eine Folge der außerordentlich großen Verluste, die die Westmächte bei ihren vergeblichen Angriffen erlitten hatten. Es hatte mehrere Monate bedurft, ehe die Lücken, die in die Truppenverbände gerissen waren, wieder ausgefüllt werden konnten. Es hatte sich zugleich bei den damaligen Kämpfen gezeigt, daß die eingesetzten Kräfte zur Erzielung eines entscheidenden Erfolges nicht ausreichten. Sollte der Angriff mit Aussicht auf größeren Erfolg erneut unternommen werden, so mußten dafür auch stärkere Truppenmassen bereitgestellt werden. Um diese aufzubringen, war aber viel Zeit erforderlich. Auch die Munitionsvorsorgung hatte große Schwierigkeiten bereitet, und es mußte erst während einer längeren Periode die einheimische Fabrikation in bedeutendem Umfang erweitert und zugleich auch das Ausland für Munitionslieferung herangezogen werden. Diese Vorbereitungen für eine neue Offensive waren jetzt erst erfüllt, so daß die englisch-französische Heeresleitung die Zeit für einen neuen großen Durchbruchversuch für gekommen hielt. Dazu schied auch die allgemeine Kriegslage aufzufordern. Die Verbündeten hatten auf dem östlichen Kriegsschauplatz während des ganzen Sommers bedeutende Erfolge erzielt und das russische Heer in zahlreichen Schlachten und Gefechten entscheidend geschlagen. Seine Widerstandskraft war dadurch immer mehr zusammengebrochen und vermindert worden, und es war nur noch eine Frage der Zeit, wie lange der russische Widerstand überhaupt noch dauern würde. In der auswärtigen Presse war es auch vielfach erörtert und besprochen worden, daß die Deutschen schließlich den Russen tief in das Innere von Rußland hinein folgen würden. Ein Kriegszug nach Napoleonischer Art bis zur Vernehmung von Moskau oder sogar bis zur Eroberung von Petersburg wurde für wenig wahrscheinlich angenommen. Dagegen lag der Gedanke näher, daß die deutsche Heeresleitung, wenn ein gewisser Abschnitt erreicht und damit die Niederlage des russischen Heeres zu einem gewissen Abschluß gekommen wäre, sich im Osten auf eine defensive Haltung beschränken und alle verfügbaren Kräfte nach dem Westen entsenden würde, um dort die Offensive wieder aufzunehmen. Ebe dieser Zeitpunkt eintrat, und bevor die Deutschen in Nordfrankreich und Westland bedeutende Verstärkungen erhielten, sollte die längst geplante französisch-englische Offensive ins Werk gesetzt werden. Dieser Zeitpunkt schien nunmehr gekommen zu sein.

Auch die Verhältnisse auf dem Balkan forderten eine schnelle Entscheidung. Bulgarien und Griechenland hatten beide die Mobilisierung angeordnet. Eine Offensive der Zentralmächte gegen Serbien schien in sicherer Aussicht zu stehen. Das Darbanellenunternehmen hatte bisher keinen Erfolg gehabt, sondern nur zu schweren Verlusten geführt. Ein Erfolg schien nur wahrscheinlich, wenn die Balkanstaaten sich auf die Seite des Vervorbandes stellten. Um dies zu erreichen, war aber ein militärischer Erfolg notwendig. Rußland war geschlagen, und auf ein neues strategisches Vorgehen konnte auf lange Zeit hinaus nicht gerechnet werden. So drängte alles die Westmächte, noch einmal einen Angriff gegen die deutschen Stellungen zu unternehmen. Fährte er zu einem großen, entscheidenden Erfolge, so würde nicht nur das von den Deutschen besetzte Gebiet von Belgien und Nordfrankreich befreit, sondern auch auf dem Balkan und an den Dardanellen konnte ein entscheidender Umschwung der Lage eintreten. Dies mag der Gedankengang und die Ueberlegung gewesen sein, die die englisch-französische Heeresleitung zu dem neuen Angriff veranlaßte, der in den letzten Tagen stattgefunden hat.

Von den früheren Kämpfen unterscheidet sich der jetzige Angriff dadurch, daß er sich nicht auf eine einzelne Stelle beschränkte, sondern gleichzeitig auf mehreren Punkten erfolgte. Die Artillerietätigkeit, mit der das neue Unternehmen einsetzte, erstreckte sich auf die ganze Front von der Nordsee bis zu den Vogesen, und während der Dauer dieses Artilleriekampfes, der unter Einsetzung bedeutender Munitionsmengen durchgeführt wurde, war es unklar, an welchen Stellen der Infanterieangriff erfolgen würde. Und als dieser schließlich einsetzte, waren es auch wieder verschiedene Stellen, an denen die Sturmkolonnen vorbrachen. Bei Hpern, südwestlich von Lille und in der Champagne gingen die Franzosen und Engländer offensiv vor. Durch das gleichzeitige Anpacken der deutschen Front an verschiedenen, weit auseinander liegenden Stellen sollte die deutsche Heeresleitung in Verwirrung gebracht und an der rechtzeitigen Heranzuführung der Reserven nach dem bedrohten Punkte verhindert werden. Denn es war bei so zahlreichen Angriffen natürlich schwierig, die Stellen rechtzeitig zu erkennen, an denen der Hauptangriff erfolgte.

Der von den Westmächten durchgeführte Angriff wurde an mehreren Stellen von Anfang an abgewiesen und brachte nur in der Gegend südwestlich von Lille und in der Champagne bei Verthes dem Gegner einen vorübergehenden örtlichen Erfolg. Dieser soll in seiner Bedeutung und Wirkung nicht unterschätzt werden, denn es gelang dem Feinde immerhin, die vorderste Stellung je einer deutschen Division zu erobern und die deutschen Truppen auf mehrere Kilometer in die zweite Verteidigungsstellung zurückzudrängen, wobei die Deutschen erhebliche Verluste an Personal und Material erlitten. Damit hatte aber die feindliche Offensive auch schon ihren Höhepunkt überschritten, und jetzt ist es den Deutschen gelungen, das feindliche Vorgehen überall zu